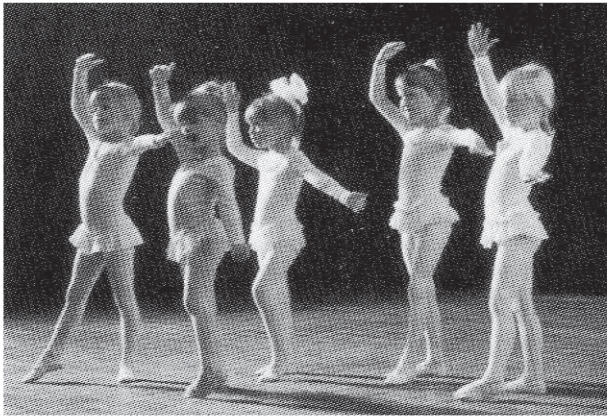


Der Kunst ihre Freiheit.



Es geht

Kunst braucht Freiraum, um sich entwickeln zu können. Ideellen, gesellschaftlichen, finanziellen Freiraum, den unsere Kunstförderung zu finanzieren hilft.



Salzburger Sparkasse

Die Bank als Partner

Geldwechsel • Exchange • Cambio
Geldanlage und Vermögensberatung
Deposits and Investments-Service

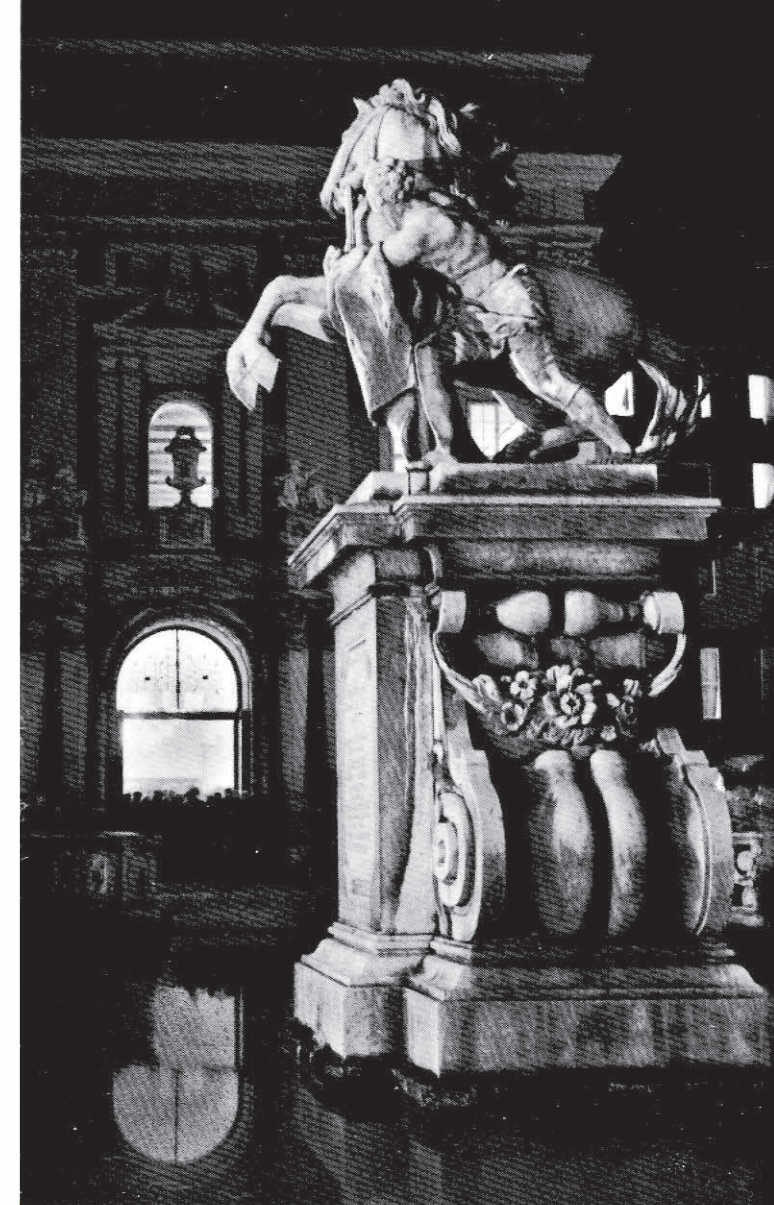


*Aus Freude am Schönen
Mode von*

SALKO

IHR MODEBERATER

SALZBURG, IGNAZ-HARRER-STRASSE 43-47, TEL. 0662/434693



**Theater- und Konzertring
der Salzburger Kulturvereinigung**

Geschäftsstellen: Landestheater Ringkasse, Telefon 8 75 163
5020 Salzburg, Waagplatz 1a (Trakl-Haus), Telefon 8 45 346

Großes Festspielhaus,
Donnerstag, 27. April 1995,
19.30 Uhr

9. Konzert im Zyklus
„Musik der Meister“

Nordwestdeutsche Philharmonie Städtischer Musikverein, Gütersloh Salzburger Chorknaben und -mädchen (Einstudierung: Hans Laimer)

Dirigent: Karl-Heinz Bloemeke

Hector Berlioz: Fausts Verdammnis, op. 24
(1803–1869) Dramatische Legende in vier Teilen

Barbara Cramm, Sopran
Marguerite Susan Maclean, Sopran
Faust Bela Mavrak, Tenor
Méphistophélès . . . David C. Johnson, Baß
Brander Andreas Jören, Bariton

Nach dem zweiten Teil eine längere Pause



Die Konzerte der Salzburger Kulturvereinigung werden von folgenden Institutionen finanziell unterstützt: Stadt Salzburg, Land Salzburg, Fremdenverkehrs-förderungsfonds, Wirtschaftskammer und Kammer für Arbeiter und Angestellte für Salzburg. Wir danken den genannten Subventionären für ihre so wertvolle Hilfe, ohne die unsere Konzerte nicht zu so günstigen Preisen angeboten werden könnten.

Verdammnis und Verklärung

Hector Berlioz, eine der faszinierendsten und originellsten Künstlerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, fühlte sich schon früh von Goethes „Faust“ angesprochen und gefesselt. Seinen eigenen Worten zufolge „bannte ihn das wunderbare Buch“, das 1827 auch in einer französischen Fassung herausgekommen war, sehr. Schon Anfang 1829 erschienen seine „Huit Scènes de Faust“, von denen zu Lebzeiten des Komponisten aber nur die dritte aufgeführt wurde. Übrigens ohne jedweden Erfolg, woraus Berlioz den Schluß zog, das Werk sei als Ganzes vielleicht doch „unvollkommen und sehr schlecht geschrieben“. Er ließ es daher zunächst liegen und machte sich erst 1845 an eine gründliche Umarbeitung, die man besser als eine Neuschöpfung bezeichnen sollte, denn Berlioz erweiterte den Vorwurf von 8 auf nunmehr 20 Szenen. Die fertige Komposition aber nannte er eine „Dramatische Legende in vier Teilen“, wohl um anzudeuten, daß er damit nicht eine Oper hatte schreiben wollen. Und im Vorwort zur Partitur bemerkte er: „Aus dem Titel dieses Werkes ist bereits zu ersehen, daß es nicht auf der Idee des Goetheschen Faust beruht, da jene weltberühmte Dichtung ja mit Fausts Rettung schließt. Der Verfasser von Fausts Verdammnis hat aus dem Goetheschen Faust nur eine Anzahl Situationen und Szenen entlehnt.“ Dessenungeachtet hat man lange darüber gestritten, ob die Berliozsche Fassung und Musik ihres großen Vorbilds würdig sei, denn Goethes „Faust“ ist nach innen gerichtet, gibt die Seelengeschichte eines großen Menschen wieder. Die Szenen von Berlioz hingegen sind nur Bilder, wie wir sie auch von anderen romantischen Dichtern her kennen. Allein diese Bilder waren für Berlioz Anlaß zu einem wahrhaft besessenen Musizieren. Entstanden sind die meisten Teile dieses Werkes übrigens auf einer sehr erfolgreichen Konzertreise durch Österreich-Ungarn und Deutschland, wodurch auch verständlich wird, daß die Faust-Dichtung in Ungarn beginnt und uns erst im zweiten Teil in Auerbachs Keller nach Leipzig und an die Ufer der Elbe führt.

Wenn es stimmt, daß zu Berlioz keine fremde Musik führt, tut man bei einer Begegnung mit diesem Werk gut daran, sich des glühenden ersten Satzes seiner „Fantastique“ und des Schalmee blasenden Hirten dieser Symphonie zu erinnern, um seinen Faust mit der rührend kargen und beseeligenden Vorfrühlingsstimmung und seine Marguerite mit dem aus dem tiefsten Brunnen der Zeit gehobenen Lied vom König von Thule zu verstehen. Vom Hexensabbat der „Romantischsten aller Symphonien“ ist freilich ein weiter Sprung zum Widersacher des Dr. Faustus, denn was dort noch breit ausgeführt wird, ist hier, um mit Werner Oehlmann zu sprechen, „in eine der genialsten musikalischen Kurzformeln zusammengefaßt, die jemals für die erschreckende, grauerregende Wirkung des Bösen erfunden worden ist“. Einzig der Baß Brander ist bloße Episodenfigur, wie sein Lied von der „Ratt im Kellernest“ und vor allem dessen „Amen“-Schluß zeigt: fünfstimmig fugiert, zopfig über ein schauderhaftes Thema gearbeitet – blanker Hohn auf steifleines Fugenschreiben, das in Leipzig seine Heimstatt hatte. Und als Gegensatz dazu Mephistos „Lied vom Floh“: nicht schulmäßig sondern lebensprühend und voll von einem grimmigen Humor, der Altäre stürzt und über Leichen geht. Die größten und vielfältigsten Aufgaben aber sind dem Chor gestellt, denn er hat sowohl Bürgern und Landleuten, Studenten und Soldaten als auch Sylphen, Engeln und Höllengeistern Stimme und Ausdruck zu leihen. Nach dem Höllenritt Fausts – Mephisto führt ihn mit teuflischer Perfidie ja nicht in Marguerites Kerker sondern geradewegs in die Hölle – übernimmt ein einstimmiger Männerchor sogar die Rolle des Erzählers, ehe er in einem kurzen, unbegleiteten Rezitativ das schreckliche Ende Fausts beklagt. Zuguterletzt aber verstummen alle Klagen, denn ein gütiger Gott hat Marguerite längst verziehen und so läßt denn Berlioz, wohl auch im Hinblick auf den notwendigen Kontrast, Engelchöre in feierlichem Des-Dur ihre Verklärung singen.

Dr. Heinz Klier

Die Nordwestdeutsche Philharmonie, mit dem Sitz in Herford/Westfalen, hat ihren guten Ruf durch regelmäßige Tourneen in viele Länder Europas erworben. Namhafte Solisten – erst kürzlich noch José Carreras – fanden sich immer wieder bereit, mit diesem Klangkörper und seinen Dirigenten zu konzertieren. Mit dem Städtischen Musikverein Gütersloh verbindet das Orchester eine langjährige fruchtbare Zusammenarbeit.

Der Städtische Musikverein Gütersloh ist mit seiner 140jährigen Tradition ein auch weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus wirkender und anerkannter Chor, der neben den immer wieder gern aufzuführenden Standardwerken auch Seltenes zu Gehör bringt. Der Erfolg ist Ergebnis einer hervorragenden stimmtechnischen Schulung, die ihm sein langjähriger Dirigent Matthias Büchel bis 1987 zuteil werden ließ. Sein Nachfolger, der in Detmold lehrende, in Oper und Konzert erfolgreiche Dirigent

Karl-Heinz Bloemeke studierte an der Musikakademie der Stadt Bielefeld sowie bei Hans Swarowsky und Franco Ferrara. Zwischen 1974 und 1985 war er Kapellmeister bzw. Chefdirigent bei den Bühnen der Stadt Bielefeld, am Landestheater Coburg, am Staatstheater Darmstadt und am Nationaltheater Mannheim. 1985 wurde er als Professor und Leiter der Dirigentenklasse und des Akademieorchesters an die Musikhochschule Detmold berufen und ist seit 1991 Chefdirigent des Folkwang Kammerorchesters Essen.

Susan Maclean kam nach ersten Engagements in den USA als Rosina, Orlofsky und Zerlina 1985 nach Europa, um am Internationalen Opernstudio Zürich ihre Studien fortzusetzen. Seit 1988 ist Susan Maclean erster lyrischer Mezzosopran der Städtischen Bühnen Bielefeld. 1992 sang sie die Dorabella in der Dew-Inszenierung von „Cosi fan tutte“ an der Oper Leipzig. Darüber hinaus ist sie häufig als Konzert- und Liedersängerin tätig.

Bela Mavrak, 1966 in Baden bei Wien geboren, studierte Gesang an der Musikakademie in Belgrad und anschließend an der Musikhochschule Köln. Internationale Meisterkurse bei Nicolai Gedda und Gianni Raimondi ergänzten seine Ausbildung. Im September 1993 wurde der ungarische Tenor erster Preisträger beim „Internationalen Gesangswettbewerb St. Margherita Ligure“ in Genua.

David Cale Johnson ist gebürtiger Texaner und studierte Gesang und Schauspiel in San Francisco. Als Gast war er an der Metropolitan Opera und an den Opern von Houston und San Francisco tätig. Einladungen führten ihn nach Sao Paulo, Rio de Janeiro und Bogota. 1986 gastierte er nach einer erfolgreichen Spielzeit am Landestheater in Flensburg an der Deutschen Oper am Rhein und bei den Ludwigsburger Schloßfestspielen. Seit 1991 ist er Ensemblemitglied der Wiener Staats- und Volksoper.

Andreas Jören wuchs in Bochum-Wattenscheid auf und legte in Essen im Jahr 1989 sein erstes Staatsexamen für das Lehramt Musik/Englisch ab. Ab 1988 studierte Andreas Jören Gesang an der Musikhochschule Detmold und war schon vor seiner Reifeprüfung in Gastrollen an der Oper Bielefeld und am Landestheater Detmold zu hören.

VORANZEIGEN:

Dienstag, 2. Mai, 9.00 Uhr: Beginn der Wiederanmeldung zu den Konzerträngen im Großen Festspielhaus für die Saison 1995/96 bei der Salzburger Kulturvereinigung im Trakl-Haus, Waagplatz 1a. Beachten Sie bitte die Prospekte, die heute abend verteilt werden bzw. den Programmen beiliegen.

Dienstag, 30. Mai, 19.30 Uhr: 1. Konzert im Zyklus „Musik der Meister“ im Großen Festspielhaus. Das Mozarteum-Orchester spielt die Ouvertüre zu „Egmont“, op. 84 von Beethoven, das Konzert für Violine und Orchester d-Moll, op. 47 von Sibelius (Solistin: Yuuko Shio-kawa, Salzburg) und die Symphonie Nr. 1 c-Moll, op. 68 von Brahms. Dirigent: Jan Krenz, Warschau. Restkarten in allen Kartenbüros und bei der Salzburger Kulturvereinigung im Trakl-Haus, Waagplatz 1a.

FAUSTS VERDAMMNIS

Erster Teil: Ebene in Ungarn

1. Szene: Faust gibt sich dem beglückenden Frieden der Natur hin. Sein Gesang „Der Winter floh, der holde Lenz ist da“ wird von einem Thema getragen, aus dem sich allmählich ein eindrucksvoller Symphoniesatz entwickelt.
2. Szene: Tanzchor („Der Schäfer putzte sich zum Tanz“), den die Bauern und Bäuerinnen immer wieder anstimmen.
3. Szene: Rakoczy-Marsch, in der Berliozschen Fassung wohl der hinreißendste aller ungarischen Märsche.

Zweiter Teil: Im Norden von Deutschland

4. Szene: Faust befindet sich allein in seinem Studierzimmer. In Anlehnung an Goethes Dichtung hören wir zunächst den Monolog, dann die Osterhymne, schließlich erscheint in der
5. Szene: Mephisto, der Faust die Erfüllung aller Wünsche verspricht.
6. Szene: Auerbachs Keller in Leipzig. Trinklied der Studenten. Branders Lied „Es war eine Ratt‘ im Kellernest“ mit angeschlossener „Amen“-Fuge (Chor). Mephisto und Faust erscheinen. Mephisto singt sein „Lied vom Floh“. Faust mahnt zum Aufbruch.
7. Szene: Gebüsch und Auen an den Ufern der Elbe. Mephisto ruft die Geister der Erde und Luft herbei, um Faust in wollüstige Träume zu wiegen. Chor der Gnomen und Sylphen. Vor dem Auge des Träumenden erscheint das Bild eines Mädchens. Er flüstert: „Marguerite“. Sylphentanz. Faust erwacht. Mephisto soll ihn zu Marguerite führen.
8. Szene: Soldaten und Studenten ziehen mit Gesang vorüber und deuten auf diese Weise an, daß wir uns nun in der Stadt befinden, in der Marguerite zu Hause ist.

Pause

Dritter Teil: In Margueritens Zimmer

9. Szene: Nach dem Zapfenstreich findet sich Faust ergriffen in Margueritens Zimmer.
10. Szene: Mephisto kündigt Marguerite an und verbirgt Faust hinter einen Vorhang.

11. Szene: Marguerite tritt ein. Ihre Gedanken kreisen um den Fremden, Unbekannten, dessen Bild ihr Mephisto im Traum gezeigt hat. Während sie sich auskleidet, singt sie das Lied vom „König in Thule“.
12. Szene: „Tanz der Irrlichter“ (wirkungsvolles Orchesterstück), durch den Mephisto Marguerite offenbar unsicher und widerstandslos machen will. Ständchen des Mephisto und Chor der Irrlichter.
13. Szene: Faust tritt vor Marguerite. Sie gestehen einander ihre Liebe (Duett).
14. Szene: Mephisto tritt ein und drängt zum Aufbruch, denn die Nachbarn seien erwacht und hätten die Liebenden entdeckt. Während Faust und Marguerite ihr Duett wiederholen und man von draußen den Spottchor der Nachbarn hört, berauscht sich Mephisto schon im Vorgefühl seines Triumphes.

Vierter Teil:

15. Szene: Romanze. Marguerite, einsam und verlassen, singt: „Meine Ruh ist hin“. Von fern her erklingen frohe Soldaten- und Studentenlieder, als wollten sie an schönere, unbeschwerte Zeiten erinnern.
16. Szene: Wald und Höhle. Fausts Beschwörung der Natur.
17. Szene: Mephisto stört die Meditation und berichtet, daß Marguerite im Kerker den Tod erwarte, weil sie ihre Mutter mit dem vom Faust gereichten Schlaftrunk vergiftet hat. Faust könne sie befreien, wenn er Mephisto seine Seele verschreibe. Faust besiegelt den Pakt.
18. Szene: „Der Höllenritt“. Faust und Mephisto auf schwarzen Pferden dahinbrausend – was bei Goethe eine kurze, flüchtig vorüberziehende Vision ist, wird bei Berlioz zum düsteren Höhepunkt des Ganzen, zu einem Tongemälde von dämonischer Größe, zu einem teuflischen Exzess, der in einer Katastrophe endet.
19. Szene: Pandämonium. Die Höllengeister feiern ihren Sieg in völlig unverständlichen Worten, aber mit umso verständlicherem Ausdruck. Von der Erde ertönt ein „Nachwort“: Wehe dem, von Verdammnis umfungenen Faust.
20. Szene: Marguerite ist auf Erden gestraft, doch im Himmel wird ihr verziehen.